



Methodensammlung: Bewährtes aus der Praxis

Lisa David, FH Service LEARN

Inhalt

Aktivierende Lehr-Lernmethoden	3
Classroom Response Systems (CRS)	4
Diskussionen lebendig gestalten: 6 Hüte (De Bono).....	5
Referatsformate	6
Selbstlernphasen klar und kreativ gestalten.....	7
Quellen.....	9

Aktivierende Lehr-Lernmethoden

Think-pair-share

Eine der gewöhnlichsten, aber effektivsten Methode der Hochschullehre in drei Schritten:

1. Stelle die Studierenden vor ein Problem, stelle eine Frage o.ä.. Die Studierenden arbeiten kurz einzeln in an der Fragestellung.
2. Danach sollen sie in Zweier/Dreiergrüppchen ihre Lösungen vergleichen.
3. Als letzter Schritt werden verschiedene antworten im Plenum besprochen



Diese Strukturierung braucht etwas mehr Zeit, als bei gewöhnlichen Murmelgruppen. Der Vorteil liegt jedoch sehr deutlich auf der individuellen Leistung der Studierenden, die zu tieferen Lernergebnissen führt.

Fünf-Minuten-Gruppen-Paper

Spontan gebildete Gruppen erhalten ein konkretes Thema oder eine spezifische Frage. Jedes Gruppenmitglied schreibt ein 'One Minute Paper' zum Gruppenthema. Danach geht die Gruppe zusammen und schreibt ein Konsens-Paper aus den einzelnen Papers zum Thema. Lehrende sollten dafür ca. 7 bis 10 Minuten Lehrveranstaltungszeit einplanen.

Der Vorteil liegt darin, dass die Studierenden eine Einzelleistung erbringen und danach lernen Informationen zusammen zu fügen und ihre Argumente zu vertreten.

Notizen vergleichen

Studierende können bei ihren Lehrveranstaltungs Mitschriften oft nicht die wichtigsten Informationen herausfiltern und haben Lücken in ihren Mitschriften. Ein Weg damit umzugehen, besteht darin, sie zu ermutigen ihre Notizen mit anderen Studierenden zu vergleichen. Die LV-Leitung stoppt die Ausführungen nach einem relevanten Inhalt, um den Studierenden die Gelegenheit zu geben ihre Notizen zu vergleichen. Besonders geeignet in Grundlagenkursen.

Brain Dump

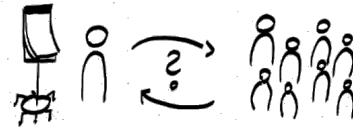
Stoppe deine Ausführungen, um die Studierenden zu beauftragen eine kurze List mit Inhalten/Themen anzufertigen, die sie bisher gelernt, gehört, erfahren haben. Das hilft den Studierenden aufmerksam zu sein und Inhalte nachhaltig zu verarbeiten.

Studentische Zusammenfassung von studentischen Antworten

Um aktives Zuhören zu fördern, bietet es sich an nach der Beantwortung einer Frage durch eine*n Studierende*n jemand anderes zu bitten, die Antwort in eigenen Worten zusammen zu fassen. Viele Studierende hören ihren Kolleg*innen nicht richtig zu sondern warten die Antwort der LV-Leitung ab.

Classroom Response Systems (CRS)

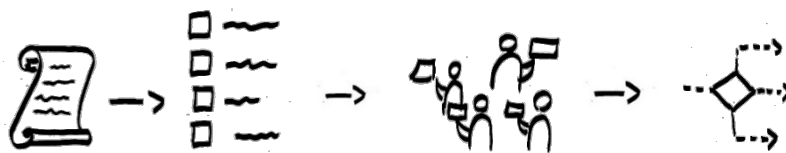
Classroom Response Systems ermöglichen es, mit jeglicher Gruppengröße, die Lernenden aktiv in den Lehr-Lernprozess mit einzubinden.



Ziele (Auswahl)

- ☐ Vorwissen abfragen
- ☐ Lernzielerreichung überprüfen
- ☐ Lerninhalte vertiefen
- ☐ Sachverhalte wiederholen
- ☐ Feedback zum Kurs einholen

Möglicher Ablauf (Peer Instruction)



1. Input (z.B. Vortrag)
2. Überprüfung des erreichten Wissensstandes mittels einer Multiple Choice Frage und dem Einsatz von **Handzeichen, Kärtchen** oder **Online Tools**.
3. mehr als 80% richtige Antwort → nächstes Thema
4. 30-80% richtige Antwort → Studierende diskutieren untereinander und stimmen dann erneut ab
5. weniger 30% richtige Antwort → Wiederholung des Inhalts

Medien – Ideen für Online Tools:

- <https://pingo.upb.de>
- www.polleverywhere.com

Weitere Informationen

Als vertiefende Literatur ist folgendes Werk von Eric Mazur, Pionier von 'Peer Instruction' zu empfehlen:
Mazur, Eric (2014): Peer Instruction: A User's Manual. Harlow: Pearson Education Limited.

Weitere Informationen und Erklärungen finden Sie hier: <http://www.hd-mint.de/lehrkonzepte/verstehen/peer-instruction/>

Der konkrete Effekt von Peer Instruction wird in diesem wissenschaftlichen Artikel beschrieben:
<http://www.math.unm.edu/mctp/gstts/science.pdf>

Diskussionen lebendig gestalten: 6 Hüte (De Bono)



Der Moderator stellt der Gruppe zuerst die Aufgabe bzw. das Problem vor. Anschließend werden der Gruppe die sechs Denkhüte und die Methodik erklärt. Dabei kann die Methode als Intervention in Diskussionen eingebracht werden, wenn die Diskussion zu einseitig wird. Die Methode kann auch vorab als Diskussionsvariante eingesetzt werden. Die Hüte können auch zur multiperspektivischen Bearbeitung eines Themas eingesetzt werden, indem alle Teilnehmenden sich mit allen Hüten auseinandersetzt (einzeln oder in der Gruppe).

Die Bedeutung der Farben ist wie folgt:

Weiß: Weiß steht für neutrales, analytisches Denken. Mitglieder in dieser Rolle beschäftigen sich nur mit Fakten, Zahlen und Daten. Sie vermeiden es, sich eine subjektive Meinung zu bilden und bewerten nicht.

Rot: Diese Farbe steht für subjektives, emotionales Denken. Mitglieder in dieser Rolle bilden sich eine persönliche Meinung und betrachten positive wie negative Gefühle. Hier dürfen auch Widersprüche auftreten.

Schwarz: Diese Rolle repräsentiert den pessimistischen Kritiker. Der Kritiker konzentriert sich auf sachliche Argumente, welche negative Aspekte hervorheben. Mitglieder mit schwarzem Denkhut denken an Risiken und Einwände.

Gelb: Gelb steht für den Gegensatz zum Kritiker. Hier ist realistischer Optimismus gefragt. Positive Argumente werden gesammelt. Sachliche Chancen und Vorteile sind Thema des "gelben Denkers".

Grün: Der grüne Denkhut steht für Innovation, Neuheit und Assoziation. Mitglieder in der grünen Rolle produzieren neue Ideen und kreative Vorschläge. Kritik ist hier fehl am Platz: alle Ideen werden gesammelt.

Blau: Die blaue Rolle sorgt für Ordnung, Durch- und Überblick. Ihre Aufgabe ist es, Ideen und Gedanken zu strukturieren.

Zusammenfassung

Bei den sechs Denkhüten von Edward de Bono nehmen die Teilnehmer sechs verschiedene Rollen und Blickwinkel auf ein Thema bzw. Problem ein. Dadurch wird eine einseitige Betrachtung seitens der Teilnehmer verhindert. Außerdem können kontroverse Gedanken und Ideen geäußert werden, ohne dass die vorschlagende Person sich rechtfertigen muss. Dadurch strukturiert sich eine Diskussion leichter.



Referatsformate

Elevator Pitch

Zweck: Wesentliche Inhalte innerhalb von fünf Minuten erläutern.

Idee: Der Elevator Pitch besteht in der Idee, dass der Pitch (Verkaufsgespräch) innerhalb einer Fahrstuhl-Fahrt (30 Sekunden) durchgeführt wird.

Vorgehensweise in der effizienten Lehre: Lernende werden auf den kurzen zeitlichen Rahmen hingewiesen und erhalten die Aufgabe innerhalb von fünf Minuten einen Sachverhalt kurz und knapp mit Reduktion auf das Wesentliche darzustellen. Dabei sind Bilder, Vergleiche und Beispiele hilfreich.

Inhaltsreferat

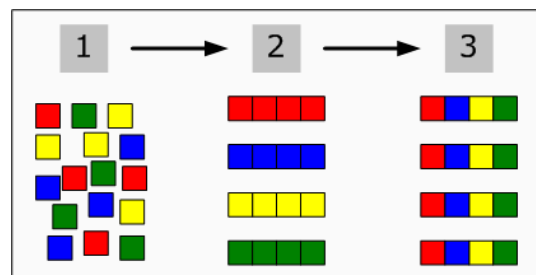
Zweck: Informationen über ein bestimmtes Thema/Persönlichkeit für die Kolleg*innen aufbereiten.

Idee: Die Studierenden sollen nach der Abklärung des inhaltlichen Schwerpunkts, mehr als die vorgegebene Seminarliteratur lesen und Informationen (als 'hard facts') zusammentragen.

Bei Bedarf können die Studierenden eigene Fragestellungen entwickeln und aufwerfen (Vergleiche, Kontraste aufzeigen, über den Tellerrand schauen)

Gruppenpuzzle

Die TN erhalten Infos zu einem Teilaspekt eines Themas - dadurch entstehen die Stammgruppen. Diese arbeiten das Thema aus und lösen die Aufgaben/finden Antworten auf die Fragen. Danach setzen sich je eine Expertin bzw. ein Experte pro Gruppe mit den anderen Vertreter*innen der einzelnen Teilaspekte zusammen und tauschen ihre Informationen aus.



Tipps für die Umsetzung

- Konkrete Bewertungskriterien transparent machen bzw. gemeinsam mit Studierenden aushandeln.
- Co-Referate: Eine Gruppe von Mitstudierenden ist inhaltliches Review-Team für das jeweilige Referat und gibt inhaltlich entweder vor und/oder nach dem Referat Feedback
- Feedback-Beauftragte: Eine Gruppe von Mitstudierenden ist explizit für Feedback verantwortlich

Selbstlernphasen klar und kreativ gestalten

Wichtig ist die konkrete, deutliche Aufgabenstellung

- 1) Inhalt: Was ist genau zu tun? Was ist der Auftrag konkret? Wie sieht das Produkt aus?
- 2) Sozialform: Wird alleine oder in Gruppen gearbeitet? Wie entsteht die Einteilung in Gruppen?
- 3) Rahmen: Welche Materialien sollen verwendet werden? Wie lange ist Zeit? Welche Räumlichkeiten stehen zur Verfügung?
- 4) Verwertung: Was passiert danach? Wie werden die Ergebnisse verwendet? Welche Beurteilungskriterien gelten?

Konkrete Ideen für die Umsetzung

- Lerntagebuch oder Lernportfolio, um den eigenen Lernfortschritt zu reflektieren. Dadurch ergeben sich Ressourcen für die eigene Lernkompetenz. Zusätzlich können getätigte Lernaktivitäten (z.B. Aufgaben und Aufträge außerhalb der Präsenzzeit) gesammelt dargestellt und reflektiert werden.
- Schummelzettel: Die Studierenden erhalten die Aufgabe, einen Schummelzettel zu erstellen, über die bisherigen Inhalte, wenn morgen Prüfung wäre.
- Text-Analyse durch PQ4R: Preview, Question, Read, Reflect, Recite, Review als 6 Schritte der aktiven Auseinandersetzung mit Texten. Konkrete Hinweise siehe folgende Webseite.
- Prüfungsfragen generieren: „Welche Prüfungsaufgaben würden Sie zum Stoff der letzten Einheit stellen?“
- Webquest, als online Schnitzeljagt, bei der eine Aufgabe als Hypertext angefertigt wird und die Ergebnisse zur nächsten Aufgabe führen. Spannende Webquests und Masken: <http://webquest.org/index-create.php>



Darstellungs- und Abgabeformen



Verschiedene Abgabeformate sind möglich, die über die klassische Texterstellung hinausgehen:

- Audio-Podcasts
- Videos
- Fotos
- Strukturierte Lernkarten (je nach Angabe)
- Mindmaps
- Problembaum



Abgaben Im eCampus



Aufgabe: Die Abgaben sind nur sichtbar für Lehrende. Das Feedback kann im Text erfolgen und als Kommentar. Die Funktion für Audio- oder Videofeedback besteht. Auch kann eine Bewertung vorgenommen und alle Abgaben gesamt exportiert werden.



Glossar: Die Abgaben sind für Studierende und Lehrveranstaltungsleiter*in sichtbar. Mittels Überschriften kann eine Ordnung erstellt werden und das Glossar kann exportiert werden. Feedback als Kommentar ist nicht möglich. Die Lehrveranstaltungsleitung kann einstellen, Beiträge erst nach einem Review freizugeben,



Forumsbeiträge sind in der Regel für Studierende und Lehrveranstaltungsleiter*in sichtbar. Feedback kann öffentlich oder privat gegeben werden. Die Funktion für Audio- oder Videofeedback besteht.

Quellen

Barkley, Elisabeth (2009): Student Engagement Techniques. San Francisco: Jossey Bass.

Estes, Bettie (2006): The teacher toolbox. Ozarka College.

De Bono, E. (1989): Das Sechsfarben-Denken. Econ Verlag, Berlin. Online: <http://kreativitätstechniken.info/die-6-denkhute-von-de-bono/> [05.2022].

Eyler, J. (2018): [How Humans Learn: The Science and Stories behind Effective College Teaching](#). West Virginia Press, Morgantown.

Lehner, M. (2009): Viel Stoff – wenig Zeit. Wege aus der Vervollständigkeitsfalle. Haupt Verlag, Bern

Mazur, Eric (2014): Peer Instruction: A User's Manual. Harlow: Pearson Education Limited.